

Wolf Pabst aus Küssaberg über die „Namensgebung von Reckingen (D) / Rekingen (CH) bzw. Kadelburg und Küssnach“

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

immer wieder werden wir gefragt, woher der Name Reckingen kommt und wieso man das deutsche **Reckingen mit "ck"** und das Schweizer **Reckingen mit einfachem "k"** schreibe.

Der Name Reckingen leitet sich mit großer Wahrscheinlichkeit von einem Eigennamen ab. Der betreffende Anführer der Dorfgemeinschaft hieß wohl "Recko" oder "Recco". Das "ingen" geht auf die Endung des Dativ Plural zurück. Der Name Recco sei angeblich noch in alten Urkunden des Klosters St. Gallen aus dem Jahre 885 zu finden.

Der Heimatforscher Müller-Ettikon übersetzt Reckingen mit "bei den Leuten des Recko" und vermutet dass Reckingen der älteste unter den von den Alemannen gegründeten Küssaberger Ortsteilen sei.

Die Ortschaft **Kadelburg** sei angeblich eine keltische Gründung. Das Wort "Kadel" bedeutet nach Müller-Ettikon so viel wie Schiff. Kadelburg also "Schiffburg"? Andere Autoren vermuten, dass der Name Kadelburg aus dem Wort Kastellburg entstanden sei. Eine weitere Theorie besagt, dass der Name sich aus dem Eigennamen eines Anführers namens "Kadold" ableite, also von Kadoldsburg. Ob die Burg auf dem Bergsporn lag, auf dem sich heute die evangelische Kirche befindet oder ob damit ein kleines keltisches Opidum gemeint war, das am südlichen Ortsrand von Kadelburg im Gewann Echkau lag und dann leider überschüttet wurde, weiß man nicht. Im Internet findet man unter "Cadolzburg" eine mächtige, gut erhaltene Buranlage bei Nürnberg, die ihren Namen von einem Ritter Kadold ableitet.

Küssnach war angeblich eine Römische Siedlung: Cucenius acer = Besitz des Römers Cucenius. Beide Orte, sowohl Küssnach als auch Kadelburg seien, so Müller-Ettikon älter als Reckingen.

In der Literatur wird gesagt, Recco habe dem "niedereren Ortsadel" angehört. Der Mann war wohl Anführer einer kleinen Sippe und genau so wenig wie seine Getreuen ein Adeliger. Er kommandierte zur Zeit der Gebietseroberung um 270 n. Chr. eine Einheit von 10 bis 12 Mann und wurde nach der Landnahme der örtliche "Dorfälteste". Er war also der Mann, der im Ort für Frieden und Gerechtigkeit sorgte. Er pflegte auch den Kontakt zu Gaufräfen. Die Alemannen waren ja Bauern. Ich stelle mir vor, dass die Eindringlinge wie die Goldgräber ihre Gebiete absteckten und dass gleich nach der Ankunft ein heftiger Streit um die besten Äcker entstand. Da nicht genug Land vorhanden war, siedelte ein Teil der Sippe notgedrungen auf der anderen Rheinseite. So entstanden nach und nach zwei Reckingen. Zwischen beiden Orten bestand lange Zeit eine bedeutende Fährverbindung. Die Ebene zwischen Ettikon und der südlichen Markungsgrenze von Reckingen war möglicherweise vor 10 000 Jahren ein großer eiszeitlicher See. Die fruchtbare Ackerkrume entstand aus den ehemaligen Seeablagerungen (Seetonen). Im Klettgau ist ein solcher See sicher nachgewiesen. der küssaberger See wurde vermutlich durch die Felsschwelle beim Ettikoner Laufen aufgestaut und verlandete nach und nach. Gleichzeitig schliff der Rhein mit dem mitgeführten Sand und Geröll die Felsschwelle durch.

In der Literatur las ich, dass die Grenze zwischen dem heutigen Deutschland und der heutigen Schweiz ehemals viel offener war. Noch vor dem ersten Weltkrieg kannte man sich beiderseits des Rheines, heiratete auch herüber und hinüber und pflegte eine viel engere Gemeinschaft. Auch von da her erscheint es mir sehr wahrscheinlich, dass Recko auf beiden Ufern des Flusses seine Getreuen hatte. Es waren ja keine Dörfer im heutigen Sinne sondern jeweils mehrere Gutshöfe, die sich um einen zentralen Platz gruppierten. nach der Abspaltung der Schweiz gingen dann auch die Ortsnamen ihre eigenen Wege.

Ich selbst kenne ein weiteres **Reckingen im Wallis / CH**, das auch Ausbildungsplatz für die Schweizer Armee ist und das vor langer Zeit traurige Berühmtheit durch ein schweres Lawinenunglück bekam. Es liegt im oberen Rhonetal auf der linken Seite der Rhone unterhalb der Ortschaft Münster und schreibt sich **mit "ck"**.

Literaturnachweise:

das deutsche Reckingen, Ortsteil von Küssaberg, ist in der ersten Ausgabe des Buches "Der Landkreis Waldshut" beschrieben. (Auskünfte bei der Gemeinde Küssaberg)

Über das deutsche Reckingen findet man auch Angaben bei Dr. Müller-Ettikon in dem Büchlein "Küssaberg im Landkreis Waldshut", das noch bei der Gemeinde zu haben ist. Die einzelnen Informationen muss man sich leider selbst aus den Texten heraus suchen.

Es gibt darüber hinaus die 140-seitige Broschüre "Steinbildwerke in Küssaberg" (1985), in der unter anderem drei noch vorhandene steinerne Zeitzeugen aus Reckingen mit Text und Zeichnung beschrieben sind. Die "Steinbildwerke" sind noch erhältlich bei der Gemeinde Küssaberg.

Wolf Pabst